

in Garrison, und ihre Nachfolger brachten neue Weisen aus der alten Heimat mit, die an Sommerabenden auf den Plätzen von Kingston und York erklangen. Um 1800 hatte jedes Dorf in Oberkanada (Ontario) seinen eigenen Fiedler, viele hatten außerdem noch Dudelsackpfeifer. Die Fiedler spielten unter Dach in den warmen Farmküchen (im kalten Ontario gab es keinen Tanz auf der Tenne) und die Pfeifer sommers im Freien zum Tanz auf. Die Waliser führten das "Penillion"-Singen ein, wobei erst eine Harfe (heute meist ein Klavier, eine Geige oder eine Gitarre) eine Melodie angibt und dann ein Sänger auftritt und Variationen zu dieser Weise improvisiert.

Mittel- und osteuropäische Überlieferung

Mitte des neunzehnten Jahrhunderts nahm Kanada die ersten Einwanderer aus Mittel- und Osteuropa auf. Die Ukrainer brachten ihr traditionelles Chorsingen in all seiner Mannigfaltigkeit mit nach Kanada: Kehrreimlieder aus Kolomea, Bandura (Mandolinen)-Musik und Winterliederzyklen, in denen traditionelle Elemente sich mit Erlebnissen von der Reise und aus dem Pionierleben der Einwanderer verbinden. In Britisch-Kolumbien und in den Prärieprovinzen fanden sich die Duchoborzengemeinden spontan zu mehrstimmigen Chören ohne Instrumentalbegleitung zusammen. Die Litauer brachten ihre Sutartinen oder Chorweisen, zu denen viele schöne alte Braut- und Hochzeitslieder gehören. Mit den Bulgaren kamen alte Lieder ins Land, die bei der Arbeit in vielstimmiger Harmonie, oft als Kanon, gesungen werden. Die Polen brachten Musik für die dreisaitige Mazanki-Geige und für den "Sierszenki"-Dudelsack mit.

Viele andere Klänge sind heute noch in Kanada herauszuhören, beispielsweise isländische, asiatische und afrokanadische. Man muß sich wundern, wie viele von ihnen lebendig geblieben sind; allerdings gibt es dafür auch einleuchtende Erklärungen. Einmal ist Kanada ein riesiges Land, in dem die Gruppen isoliert lebten; zum anderen siedelten oft ganze Dörfer als geschlossene Gruppe in die Neue Welt über.

Dr. Carlisle bemerkte dazu: "Lassen Sie sich von niemandem weismachen, daß die Volksmusik in Kanada am Aussterben ist. Genau das Gegenteil trifft zu: Kanadas musikalisches Erbe ist eine Fuge, in der die verschiedenen Überlieferungen zusammenklingen. Und gerade weil die Kanadier ihre vielfältige, blühende und lebendige Tradition pflegen, können wir die laufende Weiterentwicklung dieses Erbes beobachten."

Gelehrte, Musiker und sonstige Interessenten können nähere Auskünfte über die Sammlung bei der Volkskundlichen Zentrale unter folgender Anschrift einholen: Canadian Centre für Folk Culture Studies, National Museum of Man, National Museums of Canada, Ottawa K1A 0M8, Canada.

Acht neue Projekte fördern die Kassaveforschung auf vier Kontinenten

Seit der Eröffnung von Kanadas Forschungszentrale für internationale Entwicklung (International Development Research Centre, IDRC) im Jahre 1970 ist die Erforschung der Knollenfrucht Kassave eines ihrer Hauptanliegen. Die Kassave liefert gegenwärtig 200 bis 300 Millionen Menschen gut die Hälfte ihres Kalorienbedarfs, und diese Zahl wird innerhalb der kommenden drei Jahrzehnte wahrscheinlich auf über 500 Millionen anwachsen.

Die Erforschung der Kassave als menschliches und tierisches Nahrungsmittel erhielt 1970 kräftigen Auftrieb, als das Kanadische Amt für Internationale Entwicklung (Canadian International Development Agency, CIDA) der Internationalen Zentralstelle für Tropenlandwirtschaft (Centro Internacional de Agricultura Tropical, CIAT) in Kolumbien eine Subvention von 2,5 Mio \$ gewährte und weitere 750 000 \$ bereitstellte, die für Auftragsforschung an kanadischen Instituten ausgegeben werden sollten. Die IDRC übernahm die Geschäftsführung für dieses Gemeinschaftsprogramme.

(Fortsetzung auf Seite 7 unten)